

Fächerkanon und Inhalte des Unterrichts

Autor(en): **Eigenmann, Joseph / Jenzer, Carlo / Mayer, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bildungspolitik : Jahrbuch d. Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren = Politique de l'éducation = Politica dell'educazione**

Band (Jahr): **63/1977-64/1978 (1978)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leider fehlen innerhalb der Schweiz interkantonale Vergleiche der Unterrichtsleistung. Der Bund hat trotz Bundesverfassung, Artikel 27, die Suffizienz des Primarunterrichts nie näher überprüft. Ansätze dazu waren und sind höchstens die Rekrutenprüfungen. Es wäre aber von hohem Interesse, zu wissen, ob zwischen den sehr unterschiedlichen Stundenbelastungen der Schüler in den einzelnen Kantonen und ihrem Unterrichtserfolg eine bemerkenswerte Korrelation besteht. Nationalökonomisch formuliert: Man müßte eigentlich wissen, ob eine höhere Investition an Schulstunden rentiert. Es versteht sich, daß Untersuchungen, die dieser Frage nachgingen, sehr sorgsam und umsichtig durchgeführt werden müßten; eine Beschränkung auf bloße Fachleistungsvergleiche wäre wegen der Gefahr des Mißbrauchs der Resultate unverantwortbar.

5. Fächerkanon und Inhalte des Unterrichts

5.1. Die Verteilung der Inhalte auf die einzelnen Schuljahre

Wir haben bereits darauf hinweisen können, daß eine exakte Analyse des Fächerkanons und der Inhalte (speziell Stoffangaben und Zielsetzungen) zum Zwecke des interkantonalen Vergleichs nur unter sehr allgemeinen Voraussetzungen und starken Vereinfachungen möglich ist. Das Material läßt sich methodisch nicht exakt analysieren und vergleichen. Auf die Gründe haben wir bereits hingewiesen. Zudem sind die in den Lehrplänen vorhandenen Angaben in den meisten Fällen nicht auf den neuesten Stand gebracht. Was quantitativ auf der Grundlage des Lehrplans einigermaßen leistbar ist, sind die Analysen und der Vergleich der Stundendotationen in den einzelnen Fachbereichen. Was zum Beispiel die unterschiedlichen Einführungszeitpunkte von Unterrichtsstoffen betrifft, können wegen der Interpretationsvielfalt des Materials nur sehr vorsichtig Aussagen gemacht werden.

Die Schwierigkeiten beginnen bereits damit, daß die Bezeichnung der Fächer variiert und daß auch bei gleicher Bezeichnung doch Unterschiedliches darunter verstanden wird. Zudem sind die Grenzen zwischen den einzelnen Fächern fließend: Was in einem Kanton ins Fach Muttersprache gehört, taucht in einem andern Kanton im Fach Heimatkunde, wiederum in einem andern im Fach Geschichte oder Geographie auf. Am besten lassen sich noch die Fächer Mathematik, muttersprachliche Grammatik, Fremdsprache und Religion gegenüber andern Fächern abgrenzen, und darum ist hier auch der interkantonale Vergleich etwas einfacher.

Die wenigen Untersuchungen, die unter diesen Umständen möglich waren, haben immer eines deutlich gezeigt: daß die Unterschiede der kantonalen Lehrpläne auf inhaltlichem Gebiet nicht minder groß sind als jene, welche wir bereits für die zeitliche Beanspruchung der Schüler feststellten.

Stützt man sich beispielsweise auf die aktuellen Lehrpläne, so zeigt sich, daß sich im Fach Mathematik der deutschschweizerischen Lehrpläne die Einführungszeitpunkte der Division und der Multiplikation von der 1. bis zur 3. Primarschulklasse erstrecken. Die Streuung der dezimalen und nichtdezimalen Größen liegt zwischen dem 1. und dem 4. Schuljahr. Die Einführung des Dreiecks und Vierecks erstreckt sich vom 4. bis 6. Schuljahr. Ähnliches läßt sich für das Fach Deutsch feststellen, wo die Grammatik am stärksten streut, nämlich über vier Schuljahre; der jeweilige Einführungszeitpunkt des Aufsatzes verteilt sich auf die ersten drei Schuljahre.

Wieviel diese Ergebnisse des Vergleichs der aktuellen Lehrpläne tatsächlich mit der gelebten Schule zu tun haben, ist eine andere Frage. Man weiß, wie leicht die Vorschriften in den Lehrplänen des klassischen, traditionellen Typs durch Reformen, neue Lehrmittel, neue Instruktion in Lehrerbildung und Lehrerfortbildung überholt werden. Zu viel Kraft auf die interkantonalen Vergleiche von Inhaltsvorschriften zu verwenden ist darum kaum ein lohnendes Unternehmen. Was verglichen werden müßte, das sind nicht die Lehrpläne, sondern der Unterricht selbst.

5.2. *Die Stundendotierung der einzelnen Fächergruppen*

Mit mehr Zuverlässigkeit lassen sich hingegen wieder die Stundendotierungen der einzelnen Fächergruppen interkantonal vergleichen. Freilich fehlen auch da die Komplikationen nicht. Die Kantone Thurgau, Glarus, Neuenburg und Genf haben für die ersten vier Schuljahre gar keine Stundentafeln und fallen schon allein darum aus der Diskussion. Andere Kantone verknüpfen den musisch-handwerklichen, den muttersprachlichen und den Realienbereich so eng miteinander, daß eine Ausscheidung von Stundenzahlen unmöglich ist. Einfach und zuverlässig ist hingegen der interkantonale Vergleich für die Schulen des Schultyps B auf der Sekundarstufe I, wo das Fachlehrersystem eine klare Stundentafel voraussetzt.

Wir beschränken uns im folgenden auf die Wiedergabe einiger ausgewählter Resultate.

5.2.1. *Die ersten vier Jahre der Primarschule*

Weitaus am meisten Gewicht bekommt in den sechszwanzig herangezogenen Lehrplänen für die ersten vier Primarschuljahre das Fach Muttersprache. Der mathematische Bereich rückt auf den zweiten, der musisch-handwerkliche auf den dritten und der Realienbereich auf den vierten Platz.

Die Stundendotierung der Mathematik variiert stark: Sie beträgt – bei einem interkantonalen Durchschnitt von 728 Stunden – 533 Stunden im Kanton Basel-Stadt und beinahe das Doppelte, nämlich 1064 Stunden, im Kanton Appenzell-Innerrhoden. Für das Fach Religion gehen die Stundendotierungen noch weiter auseinander: Sie gehen von 0 (Trennung von Staat und Kirche) im Kanton Basel-Stadt bis 380 in den Kantonen Obwalden und Nidwalden und 400 Stunden im Kanton Wallis.

Die Mädchen haben wegen des Mädchenhandarbeitsunterrichts erwartungsgemäß im allgemeinen mehr Stunden im musisch-handwerklichen Bereich als die Knaben (siehe Abschnitt 4.4). Eher kurios ist es, daß die Knaben in vier Kantonen in den ersten vier Jahren mehr Mathematik (bis 76 Stunden), in drei Kantonen mehr Realienunterricht (bis 63 Stunden) und in zwei Kantonen mehr Muttersprache haben als die Mädchen. Es handelt sich dabei durchwegs um Deutschschweizer Kantone.

5.2.2. *Die Sekundarstufe I: 7. bis 9. Schuljahr*

Schultyp A: In den Schulen des Typs A herrscht, was die Stundendotierung der Fachbereiche betrifft, die größte Heterogenität. Die folgende Tabelle gibt die unterschiedliche Gewichtung der Fachbereiche in den sechs-

undzwanzig herangezogenen Lehrplänen wieder. So geht daraus beispielsweise hervor, daß in je zwanzig Fällen das Primat (erster Rang) bei den Mädchen dem musisch-handwerklichen Bereich, bei den Knaben aber dem muttersprachlichen Bereich gegeben wird.

Rang	Musisch-handwerklicher Bereich		Muttersprache		Realien		Mathematischer Bereich	
	m	w	m	w	m	w	m	w
1	2	20	20	6	0	0	4	0
2	7	5	4	16	2	0	13	5
3	12	1	2	4	3	3	9	18
4	5	0	0	0	21	23	0	3
Lehrpläne total	26	26	26	26	26	26	26	26

Tabelle 9. Die Bedeutung der einzelnen Fachbereiche im Schultyp A (7. bis 9. Schuljahr) auf Grund der Stundendotierung (Rangfolge). Die Zahlen geben die Anzahl Lehrpläne (Stundentafeln) an, welche den betreffenden Fachbereich im gleichen Rang haben.

Die Reihenfolge der Fachbereiche nach ihrer Stundendotierung ist demnach in der Mehrzahl der Kantone die folgende:

Knaben: Muttersprache - mathematischer Bereich - musisch-handwerklicher Bereich - Realien.

Mädchen: Musisch-handwerklicher Bereich - Muttersprache - mathematischer Bereich - Realien.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Gewichtung der Fächer sind in den Schulen mit Schülern ohne Anschlußmöglichkeiten an Mittelschulen sehr ausgeprägt.

Schultyp B: Die entsprechende Tabelle für den Schultyp B zeigt, daß die Verhältnisse hier etwas anders liegen.

Rang	Musisch-handwerklicher Bereich		Muttersprache		Realien		Mathematischer Bereich	
	m	w	m	w	m	w	m	w
1	1	9	20	16	2	0	4	2
2	2	11	5	7	2	1	16	6
3	6	6	0	2	15	6	5	12
4	17	0	1	1	7	19	1	6
Lehrpläne total	26	26	26	26	26	26	26	26

Tabelle 10. Die Bedeutung der einzelnen Fachbereiche im Schultyp B (7. bis 9. Schuljahr) auf Grund der Stundendotierung. Die Zahlen geben die Anzahl der Lehrpläne (Stundentafeln) an, welche den betreffenden Fachbereich im gleichen Rang haben.

Die Reihenfolge der Fachbereiche nach ihrer Stundendotierung ist demnach in der Mehrzahl der Kantone die folgende:

Knaben: Muttersprache - mathematischer Bereich - Realien - musisch-handwerklicher Bereich.

Mädchen: Muttersprache - musisch-handwerklicher Bereich - mathematischer Bereich - Realien.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind wohl geringer als in den Schulen des Schultyps A, aber immer noch vorhanden. Einigkeit besteht offensichtlich weitgehend darüber, daß dem muttersprachlichen Unterricht Priorität zukommt. Bemerkenswert ist, daß bei den Mädchen die Mathematik in der Reihenfolge nur an die dritte Stelle rückt und daß der musisch-handwerkliche Bereich bei den Knaben offensichtlich eine kleine Bedeutung hat.

5.2.3. Die Bilanz nach neun Schuljahren

Welches Gewicht kommt den einzelnen Fachbereichen in der Volksschule zu? Welches sind die stundenmäßig am meisten dotierten Fachbereiche? Welche Unterschiede in der Gewichtung bestehen zwischen den einzelnen Kantonen, für die beiden Geschlechter, für die verschiedenen Schullaufbahnen?

Diese Fragen zuverlässig zu beantworten ist aus den in vorhergehenden Abschnitten bereits erwähnten Gründen nur ansatzweise möglich. Wir beschränken uns darum im folgenden wieder auf Ergebnisse, die einen gewissen Grad an Zuverlässigkeit haben.

Interkantonale Durchschnittswerte über die stundenmäßige Gewichtung der Fachbereiche lassen sich nicht gut errechnen. Fast ebenso aufschlußreich wie Durchschnittswerte dürfte aber der Vergleich einiger Kantone sein.

	Kanton Zürich				Kanton Bern (dt.)				Kanton Wallis (fr.)		
	Typ A		Typ B		Typ A		Typ B		Typ A		Typ B
	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K u. M
Musisch-handwerklicher Bereich	16	25	12	19	16	25	19	24	20	23	18
Muttersprache	25	24	26	24	24	21	20	19	23	23	24
Realien	12	10	13	12	23	19	20	18	14	13	14
Mathematischer Bereich	26	21	24	21	19	17	18	16	18	17	18
Religion	5	5	5	5	6	6	5	5	6	6	6
Fremdsprache	-	-	7	6	3	3	8	8	5	5	7
Übrige Bereiche	16	15	14	13	10	10	10	10	13	13	13
Total	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 11. Die prozentuale Verteilung der Gesamtstundenzahl (1. bis 9. Schuljahr) auf die sechs beziehungsweise sieben Fachbereiche in den Kantonen Zürich, Bern (dt.) und Wallis (fr.).

Die Tabelle zeigt, daß dem muttersprachlichen Bereich stundenzahlmäßig das größte Gewicht zukommt. Dies gilt allerdings nur sehr allgemein gesprochen; es bestehen da und dort geschlechts- und schullaufbahnspezifische Abweichungen, welche die Verhältnisse etwas umkehren.

An zweiter Stelle steht für die Knaben der mathematische, für die Mädchen der musisch-handwerkliche Bereich. Aber auch hier bestehen wieder recht große Abweichungen. So steht in allen drei Kantonen der musisch-

handwerkliche Bereich der Mädchen mit der Schullaufbahn des Schultyps A an erster Stelle.

Am größten sind, interkantonal gesehen, die Unterschiede in der Gewichtung des Bereiches der Realien. Ihr Anteil am Gesamtpensum eines Schülers geht allein schon in den drei Kantonen der obigen Tabelle von 10 bis 23 Prozent. Diesem Umstand ist allerdings nicht allzu große Bedeutung beizumessen; wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die Grenzen insbesondere zwischen den Realien und dem muttersprachlichen Unterricht sehr fließend sind.

Die relativ große Eigenständigkeit des mathematischen Bereichs und des Fremdsprachunterrichts erlaubt dank klarer Ausscheidung von Stundenzahlen in den meisten Lehrplänen den interkantonalen Vergleich der Stundendotierung besser als andere Bereiche. Weil es sich dabei auch um wichtige Bereiche des Schulunterrichts handelt, seien kurz einige Ergebnisse der Untersuchung erwähnt. Die Kantone Glarus, Thurgau, Neuenburg und Genf können wegen fehlender Stundentafeln nicht in die Untersuchung einbezogen werden.

Mathematischer Bereich

Erstens einmal läßt sich feststellen, daß in der Stundendotierung des mathematischen Bereichs überraschend große Unterschiede bestehen. Wir fassen sie tabellarisch zusammen:

	Mit Schultyp A		Mit Schultyp B	
	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen
Appenzell-Außerrhoden	2260	2013	2287	1920
Appenzell-Innerrhoden	2128	1824	2204	2043
Uri	2016	1886	1951	1951
Freiburg (fr.)	1787	1759	1901	1873
Wallis (fr.)	1843	1713	1895	1895
Zürich	1917	1584	1784	1684

Tabelle 12. Kantone mit *hohen* Stundenzahlen im mathematischen Bereich in der Zeit vom 1. bis 9. Schuljahr, nach Schullaufbahn (A, B) und Geschlecht der Schüler.

	Mit Schultyp A		Mit Schultyp B	
	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen
Bern (dt.)	1350	1215	1307	1190
Basel-Stadt	1586	1527	1313	1103
Aargau	1534	1333	1467	1201
Basel-Land	1733	1433	1530	1430
Waadt	1758	1758	1562	1562
Solothurn	1544	1285	1772	1350

Tabelle 13. Kantone mit *niedrigen* Stundenzahlen im mathematischen Bereich in der Zeit vom 1. bis 9. Schuljahr, nach Schullaufbahn (A, B) und Geschlecht der Schüler.

Je nach dem Kanton, in welchem ein Schüler lebt, hat er in der Volksschulzeit bis zu 1000 Stunden mehr oder aber weniger Unterricht im mathematischen Bereich. Wir erinnern daran, daß 1000 Stunden einem vollen Schuljahr in der Sekundarstufe I entsprechen! Diese Ergebnisse werfen erneut die Fragen der Effizienz und Defizienz der vielen beziehungsweise wenigen Schulstunden auf.

Zu einer gewissen Skepsis gibt auch die in den deutschschweizerischen Kantonen übliche ungleiche Behandlung der Geschlechter im Mathematikunterricht Anlaß. Die größten geschlechtsspezifischen Unterschiede weist der Kanton Solothurn auf, wo Knaben, welche die Bezirksschule durchlaufen, in den neun obligatorischen Schuljahren über 400 Stunden mehr Unterricht im mathematischen Bereich bekommen als die Mädchen.

Die erste Fremdsprache

Auch für den Unterricht der ersten Fremdsprache divergieren die Stundendotierungen von Kanton zu Kanton stark. Etwas verallgemeinert läßt sich sagen, daß es vor allem die zweisprachigen Kantone sind, welche der zweiten Landessprache großes Gewicht geben: die Kantone Wallis, Freiburg, Bern. Wallis und Freiburg sind zur Zeit auch die einzigen Kantone, welche einen Fremdsprachunterricht in der Primarschule bereits generalisiert haben. Verhältnismäßig hohe Stundenzahlen kennen außerdem die Kantone Basel und Waadt.

Einen Spezialfall stellt der rätoromanische Teil des Kantons Graubünden dar. Hier ist der Deutschunterricht schon nach den ersten Primarschuljahren sehr stark mit Stunden dotiert.

Zur Zeit kennt rund die Hälfte aller Kantone einen generalisierten und obligatorischen Fremdsprachunterricht in den Schulen des Schultyps A (Primaroberstufe). Damit verläßt immer noch ein ansehnlicher Prozentsatz der Schweizer Jugend die Pflichtschulzeit ohne Kenntnisse in der zweiten Landessprache. Änderungen bahnten sich aber in den späten sechziger Jahren über Schulversuche deutlich an, und im Oktober 1975 stimmte die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren den von ihrer Pädagogischen Kommission vorbereiteten und formulierten «Empfehlungen und Beschlüsse betreffend Einführung, Reform und Koordination des Unterrichts in der zweiten Landessprache für alle Schüler während der obligatorischen Schulzeit» zu. In allen Regionen sind die Arbeiten zur Verwirklichung dieses Ziels im Gange.

6. Schlußbemerkungen

Wir sagten zu Beginn, daß die Unterschiede zwischen den Lehrplänen der fünfundzwanzig Kantone groß seien, größer als zwischen den Lehrplänen der einzelnen europäischen Staaten. Sie sind wohl auch größer als mancher Leser, der darum wußte, vorerst glaubte, größer, als sie die Autoren dieses Berichts selbst nach den ersten Ergebnissen noch vermuteten.

Was ist von dieser Heterogenität zu halten? Sie festzustellen ist kein negatives Urteil, weder über das Lehrplanwesen noch über die Schweizer Schulen. Unterschiede können ihren tieferen Sinn haben. Es wäre darum sicher falsch, ja ein Mißbrauch der Untersuchungsergebnisse, wollte man beispielsweise schweizerische Durchschnittswerte bei Lehrplanrevisionen unbesehen als Normen heranziehen. Was zu wünschen ist, ist allerdings, daß gerade die starken Abweichungen von Durchschnittswerten vermehrt als Anlaß zu einer gründlichen Reflexion genommen werden. Wenn der vorliegende Bericht dazu beiträgt, hat er seinen Hauptzweck erreicht.